

MISCELLEN

Manilius I 25—29

Fünf Verse aus dem Proömium des ersten Buches von Manilius' *Astronomica*, die für das Verständniss des grössten Theiles des Proömiiums eine centrale Bedeutung haben, sind wie viele andere dieses Dichters zwar schon oft behandelt worden, vgl. P. Thomas, *Lucubrations Manilianae*, Gent 1888 S. 1 f., Ellis, *Noctes Manilianae*, Oxford 1891 S. 1 f., Kroll, *Rhein. Mus.* N. F. 60. 1905 S. 558 f., aber doch noch nicht endgiltig erklärt, die Verse 25—29. Der *Matritensis* lässt uns hier im Stich, da mit dem Verlust seines ersten Blattes die ersten 82 Verse verloren gegangen sind. So bleibt, von den hier nichts Besonderes bietenden *Urbينات* abgesehen, der *Lipsiensis* allein; und wie ich zu zeigen hoffe, ist hier mit ihm allein auszukommen. Er bietet nun für unsere Stelle erstens einen Text, der ohne Conjectur erklärt werden kann; er bietet sodann eine Interpunction, die ich im Ganzen für richtig halte. Ich möchte überhaupt auf die recht sorgfältige Interpunction im *Lipsiensis* aufmerksam machen, die vielleicht auf alter Ueberlieferung beruht. Der rasch geschriebene *Matritensis* ist ohne sie. Drittens findet sich im *Lipsiensis* für unsere fünf Verse eine Glosse, die ich für falsch halte. Die Verse lauten in der Handschrift:

i. mundū

Quem primum *interius licuit cognoscere terris*
Munera *caelestum* quis enim condentibus illis
Clepsisset furto mundū quo cuncta reguntur?
Quis foret humano conatus pectore tantum
In uitis ut dis cuperet dē ipse uideri?

Das kursiv gedruckte steht in Rasur, aber, wie ich glaube, von erster Hand, und dürfte nur verschrieben gewesen sein. *In uitis* in zwei Worten ist hier ohne Belang.

Ich möchte also in diesen Versen drei Fragesätze erblicken. Manilius hat vorher gesagt, er wolle von der Astrologie handeln; das sei doppelt schwer, wegen des Stoffes und wegen der Sprache. Dann folgen obige Verse. 'Wer durfte zuerst genauer auf der Erde die Gaben (oder Gabe) der Götter kennen lernen?' [L hat hier zwar nur ein Kolon, aber die Interpunction steht an der richtigen Stelle.] Die Gaben der Götter sind die Astrologie. Der Ausdruck *munera caelestum* ist ein ἀπροσδόκητον, natürlich ein beabsichtigtes, dem sofort die Erklärung beigefügt wird, in

der Form von zwei neuen Fragen. 'Es handelt sich wirklich um Gaben der Götter; denn wenn sie die Astrologie nicht gegeben hätten (condentibus illis), hätte niemand die [Kenntnis der] Ordnung stehlen können, durch die das All regiert wird; das hätte kein Mensch gewagt, denn das hätte bedeutet, dass sich ein Mensch wider den Willen der Götter ihnen hätte gleichstellen wollen.' Damit wird eine Geschichte der Astrologie und damit der menschlichen Kultur überhaupt eingeleitet, ähnlich, wie Cicero am Anfang seiner Rhetorica die Beredsamkeit preist, und Poseidonios die Philosophie gewürdigt hatte, vgl. zB. P. Hartlich, Leipz. Stud. 11. 1889 S. 282 ff. — Zuerst haben also, wie wir aus den fünf Versen ersehen, nur die Götter das Geheimnis der Astrologie besessen, dann haben sie es den Menschen mitgeteilt, und es wird die Frage aufgeworfen, wem zuerst. Dass der gebende Gott Hermes ist, lehrt das folgende (V. 30):

Tu princeps auctorque sacri, Cyllenie, tanti, etc., bis V. 37. V. 38 und 39 sind von Bonincontri gedichtet. Der Anfang von 40 ist leider verderbt (vielleicht hat Jacob mit *Naturaque dedit* doch das Richtige getroffen). Aber das geht mit Sicherheit daraus hervor, dass zuerst (auf der Erde) regales animi, also Könige, die Astrologie kennen gelernt haben. Der Text des Lipsiensis lautet:

I natura

40 Et nataruq' dedit uires' seq' ipsa reclusit'

Regales animos primum dignata mouere' etc.

Dann haben Priester die Astrologie kennen gelernt (V. 46, nach L):

Tunc qui templa sacris coluerunt om̄e per eum

Delectiq' sacerdotes in publica nota

Officio uinxere d̄m' etc., bis V. 50.

Abschliessend heisst es dann V. 51:

Hi tantum mouere decus' primiq' per artem

Syderibus uidere uagis pendentia fata' etc.

Das wäre also die Einleitung zu der erwähnten Geschichte der Astrologie und Kultur, die durch unsere fünf Verse angeregt wird. Hermes, der göttliche Geber, und auf Erden als erste — primum terris — die beiden Aegypter, König und Priester, Nechepso und Petosiris — dass an die beiden zu denken ist, sagt schon Kroll aaO. — sind die Bringer der Astrologie: Manilius folgt somit einer verbreiteten Auffassung, vgl. Kroll, Aus der Geschichte der Astrologie, N. Jahrb. f. d. kl. Alterth. VII 1901 S. 559—577.

Breslau.

P. Thielscher.

ὡς ὁμοίως und Verwandtes

Der Rhetor Phoibammon¹ braucht ὡς ὁμοίως in Wendungen wie κατὰ τῶν λοιπῶν ὡς ὁμοίως. Der Sinn ist also dem ein-

¹ Siehe freilich B. Keil Nachr. der Gött. Ges. d. W. 1907 S. 176 ff.